

# Suldaer Zeitung

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Oberleitender Redakteur ohne Bringerlohn und Bestellgeld im Suldaer Kreisamt 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. = = =

Wochen-Belag: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Belag: Suldaer Geschichtsblätter

Abgaben: Der Raum einer dreiwöchigen Anzeigen, 47 mm breit, 10 mm hoch, 10 Spalten. Der Raum einer einwöchigen Anzeigen, 47 mm breit, 10 mm hoch, 10 Spalten. Der Raum einer dreiwöchigen Anzeigen, 47 mm breit, 10 mm hoch, 10 Spalten. Der Raum einer einwöchigen Anzeigen, 47 mm breit, 10 mm hoch, 10 Spalten.

Nr. 2. Erstes Blatt. Samstag den 3. Januar 1914. 41. Jahrgang.

## Ministerstürzerei.

Zur Zeit ist es Mode, alles vom Gesichtswinkel des Ministerwechsels aus zu betrachten. Von links her behauptet man, der Vizepräsident von Nagel sei der Bahnbrecher für den „starken Mann“ im Sinne der Konservativen und Nationalen. Von rechts her wird behauptet, die Reichstagsmehrheit vom 5. Dezember arbeite auf den Sturz des Herrn v. Bethmann Hollweg hin, und die nationalliberale Partei sei besonders kompromittiert durch diesen „strebsamen“ Vorkos. Zum Ueberflus wird der Abg. Baffermann persönlich als Heiler des parlamentarischen Minister-Krematoriums angegriffen, weil das ihm nachfolgende nationalliberale Blatt in Mannheim einen Artikel über die vermeintliche Ministerstürzerei veröffentlicht hat. Damit auch das Zentrum nicht leer aussehe, kommen sich führende Zeitungsleute an die jüngste Anregung des Herrn v. Bethmann Hollweg in Sachen des Neulitens-Gesetzes und besprechen ihren geduldeten Zehner: Seht ihr, das Zentrum bietet dem Reichskanzler, der bereits über Nagel stolpert, seine Unterstützung an um den Preis der Abkündigung des Neulitens-Gesetzes! Früher wurden schöne Mädchen für die natürliche Kinderstube erachtet; jetzt dichtet man tendenziöse Märchen für die politische Kinderstube. Das Institut Vödem nicht an irgend einen „Aushändel“ gebunden hat, ist für jeden vernünftigen und ehelichen Beobachter ganz zweifellos und selbstverständlich. Ebenso sonnenklar und unabweisbar ist es, daß das Zentrum auch bei Aufhebung des ganzen Neulitens-Gesetzes noch wie vor erklären möchte und erklären würde: Die Antwort des Reichskanzlers auf die Nagel-Interpellation entspricht nicht unserm Anschauen.

Ist der Sturz des Reichskanzlers ins Schwanken geraten, seine Stellung erschüttert? Wir glauben es nicht wollen es aber dahinstellen sein lassen; wenn es der Fall sein sollte, so hat ihn nicht der Willensakt des Reichstages „gestürzt“, sondern sein eigenes Verhalten. Der Reichstag hat überhaupt keinen Willensakt getätigt, sondern einfach seine Meinung ausgesprochen. Nämlich in dem Sinne, daß er in der betreffenden Sache eine andere Meinung hat, als der Reichskanzler. Die Volksvertretung hat gesagt, was ist und der Monarch hat zu entscheiden, was sein soll.

Neben politische Kind weiß ja, daß man bei uns zu Hause durch ein kos. Witztränkebottum einen Minister nicht stürzen kann. Einige sagen sogar, daß das gerade Gegenteil erreicht werde. Bei dem Beschluß am Ende der Interpellationsberatung handelt es sich gar nicht um ein „Witztränkebottum“, wie es in Ländern mit parlamentarischer Regierung üblich ist. Die Reichstagsmehrheit hatte also dabei nicht zu prüfen, ob der Beschluß der Stellung des Reichskanzlers schädlich oder nützlich werden könnte. Sie hatte lediglich eine sachliche Frage zu beantworten, nämlich die: ob die Interpellationsbehandlung ihrer Auffassung entsprechend oder nicht. In dieser Angelegenheit hätte auch der intime Freund des Herrn v. Bethmann Hollweg mit Nein stimmen müssen, wenn er die Ueberzeugung hatte, daß Recht und Gerechtigkeit nicht genügend gewahrt seien, — sogar in dem Falle, daß er befürchtet hätte, der Nachfolger des Herrn v. Bethmann Hollweg könne ein noch größeres Übel werden.

Warum muß man das von neuem herbeubeden? Warum der fortgesetzten Mißhandlungen. Die Konservativen und die Nationalen können sich gegenläufig über die ausgetauschten Botschaften auseinandersetzen. Wir wollen nur abermals klarstellen, daß das Zentrum sich von rein sachlichen Erwägungen leiten lassen und nach seinen Grundsätzen der Rechtsgleichheit und Rechtssicherheit selbstverständlich stimmen möchte, wie es bestimmt hat.

## Das verlorene Kind.

Roman von Marie Desco.

„Wie, Du bist es, die „so bald“ sagt, wenn ich von der Abreise spreche? Wer ist es denn, der diese Sinnestäuschung veranlaßt? Mein alter Freund, Ritter von Z., mit seinen blumigen Komplimenten, oder Dein Schilling, der Viconte mit seinen ewigen Auseinandersetzungen?“

„Sie sind an zu laden.“

„Reide beistimmen mich allerdings, ich will das nicht in Abrede stellen, aber in Paris finde ich genug andere Edelweide. Doch noch ich aber dort nicht finde, Pervert, das ist ein kleines Wesen, welches ich liebe und das mich anzieht. Tintin ist es, der mich befehrt hat! O wenn Du mir noch gestanden wüßtest, ihn mit nach Paris zu nehmen!“

„Anfänger!“ rief er ungeduldig. „Die können unser Haus doch nicht zu einer Kinderbewahranstalt umwandeln. Ich gestatte Dir viele Frauen, mein Kind. Diese aber nicht. Reden wir also nicht weiter davon.“

Die Schwiege, aber die Sehnsucht nach dem Kinde wuchs in ihrer Seele gleich allen verbotenen Dingen. Täglich ließ sie Tintin zu sich bringen, behielt ihn allein bei sich während Frau Mahuret in der Gesellschaft reich bewirtet wurde. Verta von Renny spielte die Mutter, wie ein kleines Kind mit der Puppe spielte, und das bezauberte sie förmlich. Die Puppe war auch entzückend hübsch, einnehmend und begehrenswert. Das Kind hüpfte, tanzte, plauderte, oder es nannte Frau von Renny nicht mehr, wie am ersten Tage, Mama, weil der Graf diese Bezeichnung unpassend gefunden hatte. Tintin nannte die Gräfin Tatin, und wohl nie hatten sich Tatin und Tatin besser miteinander vertragen, als diese beiden.

Die hübsche Verta war noch ein rechtes Kind; sie spielte Verstecken mit dem Kleinen, ging mit ihm im Park spazieren, gab ihm Spielzeug und kaufte an Guckert das Beste, was das Geschäft des großen Jägers aufzuweisen hatte.

Das Parlament führt nicht die Minister, aber die Minister können sich selbst zu Fall bringen, indem sie ihre Unzulänglichkeit erweisen. Ein Parlamentsbeschluß kann freilich in dieser Hinsicht mittelbar nachhelfen, indem er die Unzulänglichkeit sanktioniert. Nicht Wilhelm wurde f. d. nicht durch ein „Witztränkebottum“ gestürzt, sondern nur in Folge einer sachlichen Abstimmung in der Reichstagsmehrheit gehen, weil darin die Unhaltbarkeit seiner höchsten Politik handgreiflich wurde. Herr v. Bethmann ist nicht so unvorsichtig gewesen wie sein Vorgänger, der alles auf die eine unsichere Wadlart gesetzt hatte. Aber der Glaube an die Leistungsfähigkeit des Herrn v. Bethmann Hollweg ist doch dabei bedenklich erschüttert durch die Tatsache, daß die wahre Bedeutung und die richtige Behandlung der Nagel-Interpellation bei seiner ersten Rede noch nicht klar erkannte hatte und nachher mit Ergänzungen und Selbstbeschränkungen arbeiten mußte, die für die Wiederherstellung des Respekts und Vertrauens nicht ausreichten. Eine schmerzliche Haltung, die an das Vorgehen des Kanzlers in der Neulitensfrage erinnert. Erst ließ er in Bundesrat einen Beschluß fassen, der eine große Verschärfung des Gesetzes in der bisherigen Praxis bedeutete. Als er die Aufhebung über diesen Beschluß und seine Folgen in Vorbeimert, versichert er förmlich und feierlich, es solle bei der alten Praxis bleiben. Das Ergebnis war und ist eine heillose Rechtsunsicherheit. Ebenso ist das Ergebnis neuester Schwankens und Einlenkens die Unsicherheit und die Unsicherheit.

Ob der Reichskanzler die Einbuße an persönlicher Autorität und Kraft wieder erholen kann, warten wir ruhig ab, ohne uns im Stürzen oder im Stützen abzumühen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Jan. 1914. Der Kaiser ist Freitag nachmittag um 3 Uhr zur Teilnahme bei den Besichtigungsfestlichkeiten vom Potsdamer Bahnhof mit Gefolge im Sonderzug nach Sigmaringen abgereist, wo die Ankunft Samstag 8 Uhr 55 Minuten erfolgen sollte. Die Zahl der schwerpflichtigen Wanderlagerbetriebe in Preußen von 1906 bis 1911 auf das Doppelte vermehrt. Im Jahre 1906 wurden 558, dagegen im Jahre 1911 fast 1100 Wanderlagerbetriebe gezählt.

Erstbischof Dr. v. Hartmann und die Arbeitervereinigungen. Na einem von der Köln. Volkszeitung veröffentlichten Briefe an die Diözesanräte der Arbeiter- und Knappenevereine tritt der Kölner Kirchenrat der in der Presse hier und da laut gewordenen Auffassung entgegen, als wenn es in der bekannten Ansprache die christlichen Gewerkschaften an Kosten katholischer Arbeiterorganisationen empfohlen habe. Es sei ihm lediglich darum zu tun gewesen, katholische Arbeiter vor der drohenden Gefahr sozialistischer Verführung und vor dem damit unvermeidlich verbundenen Abfall vom Glauben zu schützen. Darum habe er, weil im Westen keine katholischen Arbeiterorganisationen vorhanden seien, die Präses angehalten, den Eintritt der katholischen Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften zu fördern. Für die Bemertung der Arbeiterorganisationen in Theorie und Praxis bleibe für jeden Katholiken die päpstliche Enzyklika selbstverständlich maßgebend.

Nezete und Kranenlassen. Der Durchführung des zwischen den Nezeten und den Kranenlassen getroffenen Abkommens waren, soweit die Ortskrankenkassen in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Uebergangsbestimmungen Schwierigkeiten erwachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt haben, sich zur Verhandlung mit den Beteiligten, gemeinschaftlich mit dem Dekan der Berliner Medizinischen

Fakultät, Geheimen Medizinalrat Dr. Baffoff, nach Leipzig zu begeben. Das Ergebnis ist, daß nunmehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundzüge der Verständigung endgültig feststehen. Die weiteren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, zu denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammenzutreten werden. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Arbeiterorganisationen bereits am 30. Dezember ebenfalls die erforderlichen Beschlüsse an ihre örtlichen Organisationen gegeben waren. — Zur Lösung der Frage der Entschädigung der sogenannten „arbeitswilligen Nezete“ finden heute Verhandlungen im Reichsamt des Innern mit den Kollegenvertretern statt.

Zur Militär des Abg. Grafen v. Mielzinski. Nach Blättermeldungen hat das zuständige Amtsgericht dem Reichstag durch Vermittlung des Reichskanzlers eine Mitteilung über die Verhaftung des Grafen v. Mielzinski zugehen lassen. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft auf demselben Wege mitgeteilt, daß sie die Haft des Verdächtigten einwilligen verlängert hat. Hieraus geht hervor, daß die Staatsanwaltschaft auf dem Standpunkt steht, es bedürfte einer Genehmigung des Reichstages zur Eröffnung der Untersuchung gegen den Abgeordneten in diesem Falle nicht, weil seine Verhaftung mit dem Artikel 31 der Reichsverfassung im Einklang stehe. Nach Artikel 31 darf die Behörde den Abgeordneten nur dann in Haft behalten, wenn er vor Ablauf des nächsten Tages nach der festgesetzten Handlung „ergriffen“ worden ist. Ist nun die Untersuchungsbefugnis, in der jetzt der Abg. Graf Mielzinski sitzt, dieser Zustimmung entsprechend? Die Frage ist unklar. Die beteiligten Behörden nehmen das an. Der Reichstag wird die Berechtigung zu prüfen haben. Ein Zweifel kann sich jedoch erheben, als Graf Mielzinski nach seiner ungelungen Tat sich selbst der Behörde gestellt hat, also von ihr nicht verfolgt worden ist. Hat nun doch, als Graf Mielzinski sich im Laufe des nächsten Tages der Behörde stellte, die in dem Verfassungsparagrafen vorgesehene „Ergriffenheit“ stattgefunden? Einige bestritten das und berufen sich auf einen Kommentar von Dambusch, der meint: die Ergriffenheit setze voraus, daß der Täter sich der Verhaftung entziehen wolle. So sehr uns auch der Schutz der Abgeordneten am Herzen liegt, können wir uns doch nicht recht zu der Hoffnung anhängen, daß diese Auslegung sich durchsetzen lasse. Die Frage ist schon im Jahre 1906 im Reichstage angeschnitten worden, allerdings ohne daß sie zum Austrag kam. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes erklärte damals, das Wort „ergriffen“ wolle nur sagen, daß die Behörde innerhalb der vorgeschriebenen Frist Hand an den Betroffenen lege. Der Reichstag hat damals diese Auslegung nicht gebilligt, aber auch nicht zurückgewiesen. Zweifellos ist der Akt der Selbststellung noch keine Verhaftung; so lange der sich stellende Mann die Freiheit hat, sich wieder zu entziehen, ist er nicht verhaftet. Aber wenn die betreffende Behörde beschließen und ihm kundgeben hat, daß er in ihrem Gewaltamte bleiben solle, dann wird sich die vollzogene Festnahme wohl nicht bestritten lassen. Es läme also schließlich um die tatsächliche Frage an, ob nach vor Ablauf der Tagesfrist dem Abg. Mielzinski die Freiheit erlagten worden ist.

Das Singen unanständiger Lieder im Verein. In der Prozeßhandlung über die Fortnische Angelegenheit von Deitwiler ist bekanntlich festgestellt worden, daß die Soldaten auf ihrem Marsche durch den Ort ein unglücklich schmaßiges Lied gesungen hätten. Kehtlich war es im Gewitter Knittel-Frosch. Als da eine Aufhebung des Hauptmanns Kammler mitgeteilt wurde, die an Unklarheit kaum übertroffen werden kann, hieß es von anderer Seite in der Prozeßhandlung, daß auf dem R.-Veren-

hoje unanständige Liedarten sang und gäbe seien. Dieser Auslage wurde nicht widersprochen. Wissen manche Militärsbedobden denn immer noch nicht (was jeder Soldat weiß), daß so mancher Sohn vom Uterenhaus als reiner Müchling wegsing, auf der Solbatenzeit aber verbeiben jarkföhrt, und daß gerade die jötigen Medenaxten gewisser Vorgesetzten zur Verführung beigetragen haben? Kann sollen ja Verbote von obliegenden Weidern existieren, aber gerade die beiden genannten Prozesse zeigen doch, daß diese Verbote nicht überall durchgeföhrt werden. Hier müße Gelegenheit, die militärische Disziplin zugunsten der Sittlichkeit, Gesundheit und Bildung des Volkes anzuwenden. Mit allem nur möglichem Nachdruck müße auf die Befolgung unanständiger Gesänge im Verein gedrungen werden. Es ist eine Schande, wenn eine Truppe, womöglich begleitet von einer zahlreichen Kinderstube, durch eine Unschicklichkeit und derauf jötige Weidern singt, daß jeder anständige Mensch sich die Ohren zupulien, die Kinder wegsagen und die Jankler schließen möchte. Der Offizier, der eine Abteilung führt, der Kompaniechef ist dafür verantwortlich, daß die Jotenieder unterdrückt werden.

Arbeitslose. Unsere Zeit krank an Uebertreibung und Verallgemeinerung und trübt dadurch den klaren Blick, der zur Heilung von Schäden das erste Erfordernis ist. Als vor kurzem die Sozialdemokratie beim Berliner Stadparlament den Antrag stellte, sogleich 500 000 Mark zur Unterbringung von Arbeitslosen zu bewilligen, berechnete man deren Zahl auf 80 000. Das die eine Uebertreibung war, zeigte sich mit voller Deutlichkeit am Montag und Dienstag bei dem Schmelzfall in Berlin, der bis Mittwoch mittag etwa 20 Millionen Kubikmeter weiche Wasserfloren in Berlin abgelagert hatte. Da galt es, sogleich Vorkehrungen zu treffen, daß nicht der Verkehr in den Straßen allzu sehr ins Stocken gerate. Schon in der Nacht von Sonntag auf Montag waren in der Stadt mit den 20 000 Arbeiterinnen die Schneeeislagerungen so groß, daß der Verkehr gewaltig beeinträchtigt war. Am Montag morgen sah sich deshalb die Stadtverwaltung zum sofortigen Einsetzen von 1000 Arbeitern zum Schneeräumen genötigt. Die Verwaltung rechnete damit, daß für diese Einstellung von nur 1000 Mann ein leichtes sein würde. Mindestens doch 10 000 Mann, glaubte man, würden sich sofort der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen. Denn auch Schneeräumen nicht zu den bequemsten Arbeiten gehört, so koste die für einen Arbeiter doch immer begehrtetere Aussicht, wenigstens für einige Tage reichlichen Verdienst zu haben; denn Berlin kaufte in solchen Dingen bekanntlich nicht. Wie groß war aber das Entsetzen der städtischen Beamten, die auf einen stürmischen Massenansturm der Arbeiter rechneten, als sich, wie die „Deutsche Volkszeitung“ feststellt, hat, bei ihnen im Laufe des (ersten) Schmelzes nur 500 Arbeiter meldeten, die absolut nicht ausreichten, so daß auch noch sämtliche Arbeitsschweife angegangen werden mußten. Auf diese Weise gelang es mühsam, 436 Arbeiter zu den Räumarbeiten heranzuziehen. Nicht einmal also die vorerst benötigten 1000 Mann konnten in dem Millionenbezirk Groß-Berlin aufgebracht werden. Am zweiten Schmelztag war der Erfolg allerdings etwas besser, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß der ganz akhurne Schmelzfall auch Tausenden bis dahin beschäftigten Arbeitern die Möglichkeit zum Schaffen raubte. Auch am Dienstag und Mittwoch war die Zahl der Arbeitssuchenden nur wenig größer. Am Donnerstag belief sie sich auf 2900 am Freitag auf circa 4500, obgleich sich noch 1000 bis 2000 Mann mehr hätten einstellt werden können. Die Entlohnung beträgt 3 Mark pro Tag. In verhältnismäßig Stellen der Stadt, wo Hilfsarbeiter beschäftigt waren, fehlte es übrigens nicht an Verbrüngen, den Leuten die Arbeit zu verleißen. Am Dullesten

man von der Auslage spricht, er kostet ja nichts, denn er ist wie ein Vogelchen.“

Ohne das Augenweiden und das Stimmungsleben seiner Frau zu beachten, auch ohne den Aufruf zu berücksichtigen, welchen sie ihm unter dem Tisch zuteil werden ließ, fuhr er fort:

„Die Leute aus dem Dorf helfen uns, Frau Gräfin. Frau Lazare beispielsweise hat uns erst vordin frische Eier für den Kleinen gegeben, die Mutter jedoch bringt täglich gute Milch, und wenn die Nachbarinnen Brot backen, fällt immer ein Laib für den Kleinen ab. Rein, Frau Gräfin, Ihr Wohl annehmen, würde heißen, Sie bestehlen.“

Verta von Renny bot dem Waldhüter ihre Kleine, welche fand.

„Sie sind ein braver Mann, Mahuret! Sie werden Tintin zu einem tüchtigen Menschen heranbilden. Ich bin glücklich, Ihnen das Kind anvertrauen zu können.“

Diese Worte erfreuten Mahuret mehr als der höchste Geldbetrag es vermocht hätte. Die Gräfin wandte sich Frau Mahuret zu, welche ganz befürtzt ihren Worten lauschte.

„Es ist also abgemacht, daß ich wieder für die Pflege, noch für die Verköstigung meines Patenkindes etwas bezahle; nur die Meider, die Päder, die Zeile und die Postauslagen bestreite ich, denn ich werde häufig Nachsicht von ihm verlangen. Da haben Sie das ganze Jahr Geld voraus.“

Sie legte eine Panknote auf den Tisch und entfernte sich lächelnd. Frau Mahuret lächelte nicht mehr. Renny hatte die Gräfin sich entfernt, so wandte sie sich mit hervorbrechendem Hosiigkeit an ihren Gatten:

„Nüttest Du denn nicht schwören können, daß Du denn so viel Geld in der Tasche, daß Du keinen Platz für zwei Louisdors mehr darin findest? Sie hatte mir vierzig Mark für den Monat verschrieben. Bierzig Mark, das wäre schon der Mühe wert gewesen, und nun bekomme ich hundert Mark für das ganze Jahr. So ein Einfaltsin!“

Er aber las über ihre Schalter hinweg die Panknote und brach in lautes Lachen aus. (F.)







Locales.

Sulda, 3. Januar 1914.

Personalien. Dem Gewerbe-Inspektor Gewerbe...

Verlegt wurde Aktuar Senning von Reul z. h. n. (Kreis Siegenbain) an das hiesige Amtsgericht.

Eine Sitzung der Stadtorordnetenversammlung findet Montag, den 5. Januar 1914, abends 7 1/2 Uhr, statt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Einführung und Verpflichtung der wieder- und neuwählbaren Stadtorordneten.

Die hiesige Zeitung ist laut Bekanntmachung des Amtsgerichts aus dem Handelsregister bestimmt worden.

Die hiesige Puffschiede begann gestern ein neuer 3 monatlicher Kurs für Puffschiede. In demselben beteiligen sich 4 Kaufleute und zwar 2 aus dem Kreise Gelnhausen und je einer aus den Kreisen Sulda und Hünfeld.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Der neue Führer des 11. Armeekorps, der seitliche Kommandeur der 25. Großherzoglich-hessischen Division, Generalleutnant Erzelberg v. Plüskow ist aus seiner langjährigen Jugendzeit zu der Garde eine in Berlin sehr populäre Persönlichkeit.

Die Kaiserwähler 1914. Wie die „Fr. Ztg.“ erzählt, finden die diesjährigen Kaiserwähler auf Anordnung des Kaisers erst in der zweiten Hälfte des September statt.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

je 10. Alle anderen Handwerke blieben unter 10. Die Handelschule wurde Ende Dezember 1913 von 75 Schülern (darunter waren 41 von auswärtig) besucht.

Die hiesige Puffschiede begann gestern ein neuer 3 monatlicher Kurs für Puffschiede. In demselben beteiligen sich 4 Kaufleute und zwar 2 aus dem Kreise Gelnhausen und je einer aus den Kreisen Sulda und Hünfeld.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesige Verlegung der Staatsbeamten wird von diesen selbst und von den Hausbesitzern sehr beklagt.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Die hiesigen Rechnungen. Diese Rechnung sollen mit auf Erlassung jährlicher Besess aus Dankenswerten an das Publikum richten.

Aus dem Nachbargebiete.

Hilberd (Hbn), 2. Jan. 1914. Sein erstes Stellungsbild wird der am 2. Februar des verfloffenen Jahres neu gegründete Gesellenverein am kommenden Sonntag, den 4. Januar d. J. feierlich begangen.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. Kurz vor Neujahr fand im Hof. Degerischen Saale in Wüstenschaffen die Schlussprüfung des von Fräulein Emmi Barthelme geleiteten Wanderhaushaltungsl.-Lehrkursus im Wesen des Landrats Nirrnheim statt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. Da die gegenwärtige Art der Müllabfuhrung in der außerdem recht kostspieligen Abfuhranlage der Erwartung doch nicht ganz entspricht, so will die Stadtverwaltung dem Beispiel anderer Städte folgen.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. Ein Dienstmädchen, das in seinem Leben noch keine Schatzkiste in Händen gehabt hatte, sah gestern mit einem Gewehr auf Speerlinge.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. In der Silvesterfeier wurde der 20jährige Sohn des Kommissionsmeisters Graf von einem Unbekannten durch einen tiefen Messerstoich in den Rücken bedenklich verletzt.

Frankenberg, 2. Januar 1914. Der Postautomobilverkehr nach Corbach und Gemünden mußte infolge der Kälte, welche das Benzol in den Zylinderungen zu den Motoren gefrieren ließ, eingestellt werden.

Bauerbach, 2. Jan. 1914. Der hiesige Gesangsverein „Vedertan“ brachte gestern abend in der Baumgartischen Wirtshaus das Theaterstück „Benantius“ von Garmot O. S. B. bei vollem Besetzung auszuführen.

Kraußel, 2. Januar 1914. Gestern nachmittags fand in dem durch Kabinen vergrößerten Saale des Herrn H. Wies eine theatrale Unterhaltung statt.

Wüstenschaffen, 2. Jan. 1914. Da die gegenwärtige Art der Müllabfuhrung in der außerdem recht kostspieligen Abfuhranlage der Erwartung doch nicht ganz entspricht, so will die Stadtverwaltung dem Beispiel anderer Städte folgen.

Handel und Industrie.

Berlin, 2. Januar 1914. Die in den letzten Tagen des verfloffenen Jahres einlaufende Weidenerleiherung hat im neuen Jahre weitere Fortschritte gemacht.

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 4. Januar. Sulda. Vorm. 10 1/2 und 6 Uhr hl. Messe. 10 1/2 Uhr hl. Messe und Kommunion des Männerkapitels mit kurzer Ansprache.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 4. Januar. Sulda. Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt über: „Die Hauptmarke unserer Marine“.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Marburg, 3. Jan. 1914. Infolge des in den letzten Tagen bei dem Dorf Gelnhausen in den Wäldern Wildschweine.



# Aus Welt und Wissen.

## Die Platinfunde in Deutschland.

Deutschland war im Altertum gar nicht so arm an Edelmetallen, wie heute vielfach angenommen wird. Galt doch der Zug Jäfers nach Deutschland weniger dem unwirtlichen Lande und seinen Bewohnern, als vor allem dem Golde, das der Rhein und andere deutsche Flüsse führten. Es ist geschichtlich erwiesen, daß der Rhein tatsächlich früher stark goldhaltig war, jedoch die Sage vom Rabelungenhort also einen tatsächlichen Untergrund hat. Der Benediktinermönch Otfried berichtet in dem von ihm im Jahre 868 herausgegebenen Evangelienbuche von der ertragreichen Goldgewinnung im Rheine. Ebenso tritt Althanasius Richter, der im 16. Jahrhundert lebte, mit, daß im Rheinsand 9 Pfund schwere Goldklumpen gefunden worden seien. Auch in der Silbergewinnung stand Deutschland vor Zeiten an einer hervorragenden Stelle. Vor doch der Silberbesitz des Mansfelder, Harzer und Erzgebirgs-Bergbaues weltbekannt.

Während die Goldgewinnung bereits seit Jahrhunderten so gut wie vollständig eingegangen ist, hat sich der Silberbergbau noch lange Zeit gehalten. Jetzt nähert er sich aber auch mit Riesenschritten seinem Ende. Ist doch der uralte Silberbergbau zu Andreasberg am Harz bereits vor drei Jahren eingestellt worden, weil die Silberadern an größeren Tiefen so arm an Erz wurden, daß sich ihr Abbau nicht mehr lohnte. Ebenso steht auch der sächsische Silberbergbau jetzt auf dem Aussterbeort und ist seinem vollständigen Erliegen nahegerückt. Da stellt sich nun zur rechten Zeit ein neues Edelmetall in Deutschland ein, das weit wertvoller ist als Gold, und an dessen Vorkommen in Deutschland bisher kaum jemand dachte. Hat man doch in dem südlichen Teile der Provinz Sachsen und in benachbarten Gebieten Platinablagerungen erschlossen, welche so ergiebig sind, daß sie den reichsten bisher bekannten Platinlagerstätten nicht nachstehen. Eine große Anzahl von tüchtigen Chemikern vorgenommene und wiederholt nachgeprüfte Analysen ergaben einen Gehalt von 20 bis 30 Gramm Platin in dem Kubikmeter gewonnenen Gesteins, während Vorerprobungen mit nur 6 Gramm Metall im Kubikmeter schon als gut gelten.

Das Platin wurde zuerst durch die Spanier bekannt, die es in Kolumbien in Südamerika fanden und ihm seiner silberähnlichen weichen Farbe wegen den Namen Platino, d. h. kleines Silber, beilegte. Lange Zeit blieb Kolumbien der einzige Lieferant dieses Metalls, das mangels besonderer Verwendungsmöglichkeiten nur wenig beachtet wurde, bis es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auch im Uralt in Russland entdeckt wurde. Platin wurde bisher nur aus Eisenlagern gefunden, das sind Schuttansammlungen verwitterter Gebirgsmassen. Bei dem Transport dieser Schuttmassen durch fließendes Wasser setzten sich die schweren Metalle, vor allem also das Platin, ab, und bildeten schließlich die heutigen Erzlager, wohingegen die tonnen und deshalb leichteren Gesteinsmassen weiter fortrollten.

Die Platingewinnung erfolgt durch Waschen, wobei das taube Material sorgfältig wird, während das schwere Metall zurückbleibt, welches dann durch Raffinieren in Eisenerzen und Bekandeln mit Säuren von seinen Beimengungen befreit wird. Die gesamte Weltproduktion an Platin beträgt jetzt etwa 6000 Kilo jährlich, wovon Russland allein rund 2/3 liefert, wohingegen der Rest vornehmlich aus Kolumbien kommt. Der Preis des Metalls, der früher unter dem des Silbers stand, ist heute doppelt so hoch als der Goldpreis und steht nahe bei 6000 Mk. pro Kilo.

Die in Westfalen gefundenen Platinlager weichen von den bisher bekannten vollständig ab. Dieselben bilden nämlich keine Trümmerlager, sondern das

Metall kommt hier auf seiner Uragerstätte, also in seinem Muttergestein, vor. Das letztere bilden vor allem Quarzite, welche von dünnen Tonsschichten durchzogen sind. In diesem Gestein ist das Platin in so feiner Verteilung eingeschrieben, daß es äußerlich nicht zu erkennen ist. Die Ausbeutung der Lager und das Abscheiden des Metalls durch Waschprozesse ist deshalb nicht angängig, muß vielmehr durch Auslaugen des zu feinem Pulver zerklüfteten Gesteins erfolgen. Die ergiebigen Gesteine lagern, soweit bisher bekannt ist, nahe an der Tagesoberfläche, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß solche auch in größeren Tiefen noch anstehen. Die Bildung des Vorkommens ist noch vollständig unerforscht, höchst wahrscheinlich aber wohl auf vulkanische Vorgänge zurückzuführen.

Die Entdeckung der Platinlager ist keinesfalls einem blinden Zufalle zu verdanken, sondern die Folge einer systematischen genauen Durchforschung der in Betracht kommenden Gegenden durch einen sachkundigen Bergmann, der sich auch zugleich mit der analytischen Untersuchung der Gesteine beschäftigte. Allerdings war wohl kaum auf das Auffinden von Platin, sondern vielmehr auf andere Metalle, wie Kupfer, Zinn, Zink, Eisen und dergleichen gerechnet worden, wobei es dem Forscher dann ging wie Saul, der ausrufte, um seines Vaters Geistes zu suchen, und als erster König der Israeliten zurückkehrte.

## Schneeflocke und Schneedecke.

Von Dr. J. Wiese, Berlin-Grünow.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Schneeflocke! Eine Fülle von Poesie zaudert dieses Wort hervor. Vor unser geistiges Auge tritt Frau Poesie, wie sie ihre Petrea schüttelt und die schneeweißen Federn auf die Erde streut. Und wenn wir leben, wie diese jarten Gebirge an Klaren, frostigen Tagen lustig durch die Winterluft wirbeln und Mutter Erde in ein weiches Bettuch hüllen, dann herrscht bei uns meist fröhliche Weihnachtsstimmung.

Und doch haben auch jene Schätze aus dem reichen Juwelenschatz des Himmels ihre besondere Wissenschaft und ihre besondere, volkswirtschaftliche Bedeutung. Uns allen ist es wohl schon zum Bewußtsein gekommen, daß die schönen Figuren überaus mannigfaltig und zerstückelt sind, und vielen von uns ist, wenn die herrlichen Kristalle länger aus unseren Kleidern lagerten, ihre Strahlenform aufgefallen. Aber nicht alle dürfen wissen, wie sich diese Schneeflocken bilden und nach wissenschaftlichen Gesetzen formen.

Was die Entstehung der Schneeflocke im allgemeinen anbetrifft, so sprechen viele Tatsachen dafür, daß sie sich unmittelbar aus den atmosphärischen Wasserdämpfen bilden, ohne den tropfbar flüssigen Zustand zu passieren. Es erfolgt also ein unmittelbarer Übergang aus dem gasförmigen in den festen Aggregatzustand, eine sogenannte Sublimation. Es fehlt nicht an Berichten von Polarreisenden, die bei reinem, klarem Himmel in den untersten Schichten der Atmosphäre Schneeflocken sich bilden sahen. In großen Höhen, wie in den arktischen Regionen kann man auch nicht selten die Wahrnehmung machen, daß die beim Atmen aus den Lungen austretende Feuchtigkeit sich sofort in mikroskopische Eiskristalle vermindert. Hierher gehören ferner die Berichte von Schneeföhen in erdärzten Wohnräumen, in die sehr kalte Luft einströmt. Schon Raupertius, der 1736 zur Gradmessung in Lapland war, erzählt, wie sich in Torneo beim Öffnen der Türe der Wasserdampf des Zimmers in „gros tourbillons blancs“ verminderte. Auch die bekannte Petersburger Geschichte von dem Schneefall in einem überfüllten Saale, in dem Damen vor Hitze ohnmächtig wurden, weshalb ein Herr rasch entschlossen ein Fenster einschlug, um kalte Luft schnell Zutritt zu verschaffen, bietet eine treffliche Illustration zur Theorie der Schneebildung.

Die in den älteren, aber auch noch in einigen neuen Büchern vorgebrachte Ansicht, daß der atmosphärische Niederschlag als Schnee erscheint, wenn das aus dem Wasserdampf abgeschiedene Wasser unter-

züglich gerührt, nun demnach als unauflöslich bezeichnet werden. Wenn herabfallende Wassertropfen, die eine höhere Temperatur als 0 Grad haben, plötzlich gefrieren, entstehen niemals Eiskristalle, sondern amorphe Eiskugeln, wie wir sie z. B. nicht selten als sog. Eiszegen herabfallen sehen, und wenn überfalte Wassertropfen, deren Vorkommen in der Atmosphäre bei Ballonfahrten seit 50 Jahren wiederholt nachgewiesen worden ist, beim Ausfallen auf einen festen Gegenstand zustande kommen, aber noch nie und nirgends hat man auf diese Weise Schneekristalle entstehen sehen.

Das Geheimnis der Schneeflocke bildet die Zahl Sechszahl. Kein Gelehrter als der Astronom Kepler hat es vor nunmehr fast dreihundert Jahren entdeckt. Allein die Kenntnis ging, wie so manches jener Tage, wieder verloren, und erst in unserer Zeit entdeckte der englische Polarforscher und Walfischfänger Scoresby von neuem das Gesetz von der Zahl Sechszahl in all den vielen Dutzenden von Formen der Schneeflocke. Von der sechseckigen Säule als Grundform leitet die Wissenschaft den Schneekristall, die formenreiche Schneeflocke, gleichwie den wasserbesten Beräufelung der Wasser kristallisiert im „hexagonalen“ System, belehrt uns der Wissenschaftler; vom Geheimnis der Zahl Sechszahl, im Zingen schmelzend, all die herrlichen Schneekristalle, jubelt der Poet. Wo immer wir die Schneeflocke aus unserer Schieferkiste auffangen, sie zeigt dem bewundernden Bild die Sechszahl. Die schillernden Wäpchen, die Sterne, die Räder mit den Tannenbaumchen als Speichen, alle die unendlich vielfachartigen Formen und Klüppchen erzählen geheimnisvoll von der Zahl Sechszahl von dem genialen Gesetz, das das Weltall beherrscht. Doch nicht das Gesetz seiner Form ist das größte Wunder des Schneekristalls: das die feinsten Werdens ist wunderbarer noch und trotz, ein ungelöstes Rätsel, bis heute aller Wissenschaft.

Gehen wir nunmehr zu der Rolle über, die der Schnee in naturwissenschaftlicher Beziehung spielt. Zunächst ist der Schnee ein Staubreiner, der Faktor ersten Ranges. Alle Schnee enthält Staubbestandteile, denn die Luft, in die er fällt, ist auch in großen Höhen nicht staubfrei. Auch vom Festen zum Gasförmigen gibt es einen Übergang, ihn bildet die Staubwolke, in die bis zu geringer Höhe die Erde rias geblüht ist. Und gerade der Schnee befreit nun die Luft von Staub, indem er sie mit seinen unzähligen Fäden durchfällt, von denen jede einzelne mit einem feinen Sieb verglichen werden kann, das Luft durchläßt und Staub zurückbehält. Schneeflocken sind häufig größer als die größten Regenstropfen, fallen auch langsamer, wobei sie in wirbelnder, steigender, schwäbender Bewegung größere Strecken zurücklegen, also mit sehr vielen Luftteilen in Berührung kommen, und aus all diesen Gründen reinigen sie die Luft viel energischer vom Staub, auch vom feinsten, als Regen es vermag. Aber es kommt auch noch ein anderes Moment hinzu. Wenn der Staub an Orten niederfällt, wo kein Schnee liegt, so werden ihn nachfolgende Winde früher oder später wieder emporheben und weiter tragen. Anders ist es, wenn er auf einer Schneedecke abgelagert wird. Hier wird er festgehalten, jedoch ihn der Wind nicht wieder ausheben kann. Daß auf dem flachen Lande eine feste Schneehaut zur Staubablagerung gegeben ist, bedarf keines Beweises. Aber auch auf den Höhen des Gebirgs ist Staub in ergiebiger Weise vorhanden. Vier machen die Winde, die vom Tal zu den Gipfeln aufsteigen, ihre Wirkung geltend. Nicht nur die feinsten Leiden aller Gesteinsarten, sondern auch Tier- und Pflanzenreste werden von aufsteigenden Luftströmen mitgeführt. Die hinausgeführten Zustellen liegen oft in gewaltiger Menge auf den Schneefeldern und Gletscherflüssen und Gletschern. Wälder von Alpenrosen, Kadelbrüchside von Bergföhren sind eine fast gewöhnliche Erscheinung auf Schneefeldern, die einige hundert Meter über den obersten Standorten der Alpenrosen und Bergföhren liegen. Unterleucht man den Staub der Föhnwinde mit bewaffnetem Auge, so findet man einzelne Älgen und Wäldchen, Bruchstücke von Rinde, Holz und Laß, Holz, Moosblättern, Pflanzenhäuten, Pollen-

torner, Tierhaare, Reste von Fährnetzen der Käfer und andere Gesteinreste von Insekten. Und alle diese verstaubten Partikeln werden vom Schnee allmählich zerlegt, aufgelöst und umgewandelt, bis sie schließlich in sein zerfallenen Massen abgeben, die die Fruchtbarkeit des Bodens auf höchste vermehren und selbst zu Humus, Fruchtboden werden. Das Hinausreichen der Vegetation in die Hochgebirge schneereicher Gebiete, wie unserer Alpen, ist ebenso wie die Abkehr der höheren Teile des Appennin, der südlichen Sierra Nevada Kaliforniens, des Libanon und Himalaja, an dauernden Schneelagern armer Gebirge, durch diese humusbildende Tätigkeit der Schneedecke zu erklären. Die Schneedecke ist demnach für die Fruchtbarkeit des Bodens von außerordentlicher Bedeutung.

Die Bedeutung des Schnees für die Bodenfruchtbarkeit liegt zunächst in seiner Eigenart als Bede, die einen Schutz gegen Verbrennung bildet, dann in der Verhinderung des raschen Abflusses, viel weniger in der Zufuhr neuen Wassers. Das Ergebnis ist eine dauernd große Feuchtigkeit des Bodens. Der Schnee gehört zu den letzten Körpern, unter deren Decke der Boden feuchter bleibt als der unbedeckte nackte und als der mit hohen oder niedrigen Pflanzen bewachsene Boden. Der Wechsel lockerer und fester Schichten in ihm macht ihn auch in dieser Beziehung besonders wirksam. Demnach wirkt die Schneedecke ausgehend auf das Klima des Bodens, Vergleichbar einer großen, organischen Wasserfalle mildert Schneebedeckung die Extreme des Temperaturganges in dem Boden. Vor allem sind so lange Schnee liegt, die Wärmeschwankungen im Boden sehr gering.

Wo die Erde mit Schnee bedeckt ist, strahlt sie weniger Wärme aus, als da, wo sie offen dem Welt- raume gegenüber liegt. Die Schneedecke wirkt also schützend auf die innere Erdoberfläche. Wohl fühlt sie selbst die unteren Luftschichten energisch ab, allein indem sie dies tut, befreit die Schneedecke auch den Einfluß, den die Pflanzenbede im Sinne der Abkühlung auf die untere Luftschicht übt.

Nach Knymanas Schätzung brauchten 240 000 Millionen Zentimeter Schnee, die von 19. bis 22. Dezember 1886 auf deutschem Boden fielen, zur Schmelzung 960 Millionen Wärmereinheiten, die für ein Jahr 172 Millionen Werderträge geliefert haben würden.

Nach dieser Berechnung wird es uns sofort klar werden, welche wichtige Rolle die Schneedecke bei der Bildung unseres Klimas spielt. Stellen wir uns nun vor, daß im Winter nicht nur Ländergebiete wie Deutschland, sondern oft ganze Erdteile gleichmäßig mit Schnee bedeckt werden und wir werden sofort einsehen, daß dadurch eine Unsumme von Wärme beim Schmelzungsprozess verbraucht wird. Denn so lange überhaupt Schnee liegt, bleibt der Sonne ein gewisses Maß von Arbeit vorbehalten, das in Schmelzung und Verdunstung geleistet werden muß. Einen guten Beweis für die Temperaturerhöhung durch die Schneedecke liefern die außerordentlichen Kälterechnungen hochgelegener, eingeschlossener Gebirgsställe, wie des Nagensartur Bodens. Denn in der ruhigen Luft muß die ausstrahlende Schneedecke doppelt wirken. Andererseits ist aber auch der Schnee die Ursache für die Gleichmäßigkeit des Klimas, indem er den verschiedenartigen Boden in eine gleichmäßig kalte Fläche umwandelt. Das eigentlich windstille, sonnige Winterwetter in Hochalpen, wie dem von Donau, wo die Lungentranken Hüfe suchen, beginnt mit der vollständigen Schneebedeckung der Berge. Es ist eben nur so lange gleichmäßig, als die Schneedecke einformig und von gleicher Temperatur ist. Die Kältewirkung der Schneedecke erstreckt sich aber auch noch weiter denn selbstverständlich werden die von den überschneiten Gebirgen ausgehenden Winde sich durch besondere Kühle auszeichnen. Diesen Zusammenhang hat Planford nachgewiesen, indem er zeigt, daß bei der Bildung einer starken Schneedecke auf dem nordwestlichen Teile des Himalaja im nordwestlichen Indien kühle und trockene West- und Nordwinde herrschen.

## Zwangsvorkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Stadt Fulda belegene, im Grundbuch von Fulda Blatt 2187 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wäckermeisters Fritz Orth und dessen Ehefrau Wilhe geb. Derrmann zu Fulda je zur vollen Hälfte eingetragene Grundstück:

- Bl. 4, Part. 218, Friedrichstraße Haus Nr. 9, 2 ar 12 qm
  - a) Wohnhaus mit Hofraum 1316 M. R. M.
  - b) Seitengebäude 150 M. R. M.
  - c) Hofstube nebst Holzhaube und Holzremise 18 M. R. M.
  - d) Hinterhaus 12 M. R. M.
- Gebäudesteuer Nr. 288
- am 4. Februar 1914, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16, versteigert werden.
- Fulda, 20. November 1913. Königlich Amtsgericht, Abt. 5.

- Gerichtliche
- 6 Zimmer - Wohnung (1. oder 2. Etage) und
  - 7 Zimmer - Wohnung (Hochparterre) mit Zentralheizung und sonstigem reichen Zubehör sind sofort oder später zu vermieten. 7236
- E. J. Kircher Ww., Radanstraße 7.

- Große, schöne
- 5 Zimmer - Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör Budestraße 3 ist vom 1. April 1914 ab zu vermieten. Näheres Bahnhofsstraße 5.
  - Parierre-Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, per 1. April zu vermieten. 7486 Hindenstraße 26.
  - 3 Zimmerwohnung mit elektr. Licht und Garraum zu vermieten. Karl Weber, Baldschiffchen.

## Sächsische 17265

5 Zimmer - Wohnung per 1. April 1914 zu vermieten. Karlsrufer 6, Rüdert.

4-5 Zimmerwohnung nebst Zubehör sofort zu vermieten. (Königsstraße 3.) Näheres Nikolaisstraße 2 II.

4 Zimmer - Wohnung mit Badezimmer, elektr. Licht und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres 7500

Jos. Rossmann, Sölkchen II.

3 Zimmer - Wohnung sofort zu vermieten. 7420

Empfingplatz 1.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension zu vergeben. 7482 Gemüßmarkt 2.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Adalbertstr. 30 v.

Schlafstelle zu vermieten. 6156 Königsstraße 7M.

H. Buchen- und Tannenholz

Kein gespaltenes Holz 1.00 M. groß gesp. 0.95 M. in Wälder 0.90 M. H. Weizen 0.55 M.

Die Preise gelten nur bei 10 Str. Abn. frei vom Haus. Alle Sorten Holzstößen, billig, Lagerpreis. Auch wird das Holz meterweise verkauft.

Fr. Gesemann, Holz- und Kohlenhandlung 38 Johannisstraße 1.

Bringe den geehrten Herrschaften bei Bedarf von Dienstpersonal meine Eichenvermittlung in empfehl. Erinnerung. Hans Müller, Fulda, Marktstr. 10. Genereller Eichenvermittler.

## Bekanntmachung

Ein Kraftfutter garantiert aus reinem Reis hergestellt mit ca. 14 bis 20% Protein und Fett, ist das beste Futter für Mastschweine und Milchkühe. Es belästigt nicht.

Preis per Ctr. Mk. 3.50. Preis bei Abnahme von 5 Ctr. per Ctr. Mk. 4.75. Lehrreiche Prospekte und Zeugnisse gratis. 2857

Landwirtschaftliche Kraftfutter- und Verkauf-Vereinigung Salzenlaue Lippe W. 20.

Zielung schon 15. Januar Forster Lotterie

300 Gewinne im Werte von Mark

60000  
20000  
10000  
5000

Los 1 M. ab 10 M. 10 M. Porto und Liste 20 Pf. extra.

H. C. Kröger, Berlin W8, Friedrichstr. 193a sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

in Fulda bei: F. W. Ruppert, Kaiserplatz, Schulstr.-Ecke.

Zum Hausschlachten Rind- und Schweinegelänge, prima Rindfleisch 3. Gaden. Ferd. Schmitt, Empfingplatz 1.

Schub-Reparaturen werden unter Verwendung von gutem Material sauber, haltbar und billig angefertigt. 7480

Fuldaer Schneekuhlmühle u. Schneemaschinen

Benedikt Brandt, Mittelstr. 22 gegenüber dem Warenhaus E. Sart u. Co.

## Möbel

jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten in der

Werner'schen Möbelfabrik, Mackenzell b. Hünfeld.

Ruhholz-Verkauf-Bekanntmachung

Königl. Oberförster Warburg. Am Mittwoch, den 7. Jan. 1914 von vormittags 10 Uhr ab sollen in der Jagd-Revier Schwärzschütz zu Warburg, Cappelrüttel, folgende Holzstücke:

1. Schuchbestl Warburg Süd, Dist. 66 a Bodehude, 73 a Richtberg, 77 b R. Spitzberg.
- II. Schuchbestl Bawerbach, Dist. 125 b Wolfloch.
- III. Schuchbestl Warburg Nord, Dist. 113 b Kornberg, 114 a Weinsberg, 120 d Sinseldorfer Sohl, 126 a Wittelberg.

1. Fichten: 2 Stämme 1. Kl. — 555 tm, 62 beagl. 2. Kl. — 79,95 tm, 191 beagl. 3. Kl. — 1-8,01 tm, 393 beagl. 4. Kl. — 110,88 tm. Verholzungsumsatz: 484 1. Kl., 642 2. Kl., 697 3. Kl., 15 O.L. Verholzungsumsatz 4. Kl.

2. Kiefern: 1 Stamm 1. Kl. — 2,15 tm, 12 beagl. 2. Kl. — 16,31 tm, 151 beagl. 3. Kl. — 102,31 tm, 116 beagl. 4. Kl. — 49,08 tm.

3. Buchen: 2 rm Scheite.

4. Obstabämme: 1 rm Scheite, 1 rm Knäppel (vom Oberförstergelände), öffentlich meistbietend zum Verkauf auszubieten werden.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen als Bräutlingsmädchen für Hausarbeit gesucht. (7409) Frau J. Baharath, Kullerplatz 11.

Sauberes, tüchtiges Mädchen für sofort gesucht. (7519) Frau Joseph Keil, Lindenstr. 3II.

Zimmermädchen gesucht. Central-Hotel, Bahnhofstr. 11.

Öffentliche Anzeigen

Einige Anzahl gebrauchte Futterfahneidemaschinen für Han- oder Kraftbetrieb, sowie Rübenmühlen gibt billigt ab (7525) Julius Harys, Maschinenfabrik, Fulda

Fu da. Auf Grund des § 63 der Staatspolizei-Vereinbarung v. 22. Juni 1909 wird ich für die Tage, an denen eine genügende Schneedecke das Hebeln am Frauenberg ermöglicht, folgenden an: Der Jagdrevier Warburg der Verpächter nach dem Frauenberge hinaufgehenden Wege und bis zur Verpächterstraße zum Neuelo freigegeben. Das Hebeln in die Verpächterstraße hinein ist verboten. Das Hebeln hat mit größter Sorgfalt zu erfolgen. Jeder selbst auf eigene Gefahr. Das Hinausführen der Schitten ist nur auf dem Jagdweg neben dem natl. Anlagen gestattet. Für Zubereitung und die Acker in der Verpächterstraße gesperrt; die Zubereitung haben außer durch die Verpächter zu leisten. Zubereitung, die nach der Winterzeit Jahren müssen, oder von da kommen, dürfen den Übergang über die Acker nach der Verpächterstraße benutzen, haben aber dabei besonders vorichtig zu fahren. Der Verpächter-Direktor: L. O. Röhler

beginnt mein diesjähriger grosser

# Inventur-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit  
für Brautausstattungen!

Zur Ergänzung  
für den Hausbedarf!

## Extra 10% Rabatt

☞ auf alle nicht zurückgesetzten Waren. ☜

Ferner bedeutend unter regulären Preisen:

Grosse Massen  
**trüb gewordene Wäsche**

Damen-Hemden  
Damen-Beinkleider  
Damen-Jacken  
Damen-Nachthemden

**Kinder-Wäsche**

Untertaillen  
Stickerei-Röcke  
Combinations

Ein **Taschentücher**  
Posten  
mit kleinen Webfehlern, rein Leinen  
**33 1/2% Rabatt.**

Besonderes  
Angebot!

mehrere **1000** Meter  
**Wäschetuch**

aussergewöhnlich billig!

Ein Posten

**Wäschestickerei**

nur gute Qualitäten

zu ganz besonders billigen Preisen!

Grosse Posten  
**zurückgesetzte**

Handtücher  
Servietten  
Tischtücher  
Bettuch-Leinen  
Bett-Damaste

**Kissen-Bezüge**

Flock-Piqué  
Cöper-Barchent  
Hemden-Flanell

Sehr preiswerte  
**Kinder-Schürzen**  
in allen Grössen.

Auf alle **Kleiderstoffe 10% Extra-Rabatt**  
wobei schon Frühjahrs-Neuheiten

# Leopold Eschwege.



**Reparaturen**

an Uhren  
und Gold-  
münchen  
werden  
schnell und  
unter Aus-  
sicht reeller  
ein Jahr. Ge-  
raute nach  
folgenden  
Preisen an-  
geführt:

Feder (stärkste 1 Jahr) . . . 1.- Mk  
Spiralfeder . . . 1.20 Mk  
Cylinder . . . 1.75 Mk  
Tisch . . . 0.75 Mk  
Nadeln einer Cylinders . . . 1.50 Mk  
Nadeln einer Cylinders . . . 0.50 Mk  
Zeiger . . . 0.50 Mk  
sonstige Reparaturen blosser billig.

Fugenlose Trauringe in 230/1000  
185. 1000  
nur bester Fabrikat in moderner Form  
stets vorrätig. (1229)

**Carl Hassinger,**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
gegenüber dem  
goldnen Storch.  
Nur genau auf Haus und Hof zu sehen.

**Suche**  
Junge Leute jeden Standes 16-35  
Jahre alt, welche Dienst, Kafat, Zeit-  
lager, Reisebegleiter werden wollen  
1. lot. ob. spät. Kostlos. Prop. gratis.  
Garantie für Stellung. 3128  
Dienst- u. Geschäftsle. Goldschm. u. S.

**Kohlen, Koks, Briketts, Antrazit-Kohlen,**

**Eier-Briketts u. Grude-Koks**

in prima Qualität  
offertieren **J. Knittel Söhne** Telefon 13,  
Ohmstrasse 2.



**Abfallpapier**

spart man nicht mehr in Säcke,  
wirft sie auch nicht mehr loss in  
den Keller, sondern schüttet sie  
direkt in selbsttätigen Sammel-  
kasten, in welchem das Papier zu festen Hand-  
ballen zusammengedrückt wird.

**Vorteile der Presse „Herakles“.**  
Sie spart Raum und Arbeit.  
Sie erhöht den Preis für den Abfall, sowie die  
Ordnung und Sauberkeit.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt Nr. 4370.  
Viele Anerkennungsbriefe.  
**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

**Herren-Frisier-Salon.**

Comfortabel eingerichtet.

ff. Haar- und Bartpflege, Manicure, Pedicure,  
für Selbsttrullierende Melleridärien, Rasierapparate,  
Erlagklingen, Rasiermesser, Rasierlette, Pinzel etc.

**Gustav Kurze, Borglasstrasse 2.**

Telephon 558. (7193)

**Färberei**

**chem. Reinigungs-Anstalt**

für Damen- und Herrenkleider usw.  
Auffärben v. Spitzen u. Besätzen. Plisseebrennerel.  
**Fein-Wäscherei und Plätterei**  
für Herrenhemden, Kragen und Manchetten.  
Gardinen-Neuwäscherei.

**D. Stern**

Karlshöhe & FULDA Karlshöhe &

**Mietvertrags-Formulare**

empfehlen **Fuldaer Actendruckerei.**

A 16 **Sammeln und Studieren machen**  
hart und billig. (1217)  
3. Januar, 1908 Nr. 21.

**Stadt-Saal.**

Sonntag, den 4. Januar cr.

**Militär-Konzert**  
verbunden mit Verlosung  
ausgeführt von der Kapelle des Feld.-Art.-Reg. 47  
unter Leitung des Obermusikmeisters Sandow.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 55 Pfg. einschl. Steuer.  
Jeder Besucher erhält ein Freilos.

**Bahnhof-Hotel. Freikonzert.**  
Sonntag um 8 Uhr ab

**Kreuzbruder-Stammtisch „Germania“.**  
Samstag den 3. Januar

**! Weihnachts-Verlosung !**  
Geschenke in der „Germania“ abgeben.

**Gesangverein Liederkrantz (gegr. 1871).**

Unsere **Weihnachtsfeier**

bestehend in Gesangsvorträgen, Theater, Verlosung und Ball findet  
Sonntag, den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
im Saale des Parkhotels statt. 7522

Alle bisher geladenen Gäste sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Gesangverein „Eintracht“ zu Horas**

beranstalet Sonntag den 4. Januar, abends 7 Uhr, im Martin'schen  
Saale auf beiderseitigen Wunsch zum zweiten Male seine Weihnachts-  
feier. Ein zum Teil geändertes Programm macht einen zweiten Be-  
such lohnend. Jedermann wird bei uns einen genussreichen, lustigen  
Abend erleben.

Zur Ausführung gelangen:

1. Kreuz oder Halbmond, historisches Schauspiel aus der Zeit  
der Maurenherrschaft in Spanien.
  2. Der geschlagene Mann, Operette mit großem Lacherfolg.
  3. Des Leutnants Bursche in Vertretung (Euphorie)
- Gedre und Musikvorträge sorgen für weitere Abwechslung.  
Alle unsere Freunde und Gönner sind dergl. eingeladen.

3329] Der Vorstand.

**Die besten Fleisch- und Wurstwaren**

kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei  
**Joseph Hambach, Fulda**  
Schweine Metzgerei: Marktstrasse 5  
nächst der Pfarrkirche: Fernruf 175.  
Hausmacher-Rotwurst 60 S, Hausmacher-  
Leberwurst 80 S, Fleischwurst 80 S,  
Schwarzenmaggen 100 S, Speck, Dör-  
rfleisch, Bauerswurst, Braunschweiger-  
Mettwurst, Teewurst, Thüringer Rot-  
wurst, Cervelatwurst etc. billigst. 35  
Verwand ab hier unter Nachnahme.

**Für Glas und Seede (Werg)**

werden Garne gegen 30 Pfg. Vergütung für 1 Stück (Zakel) geliefert.  
**J. Marckheim, Cassel, Bahnhofstrasse 4.**  
Bei Einlieferung des Glases oder Seede bitte ich anzugeben, welche Art  
Garn gewünscht wird, oder zu welcher Sorte Seiden daselbe gebraucht  
werden soll. 2729

**Steingraeber Pianinos u. Flügel**

leucht edlen, gesangreichen, modulationsfähigen  
Ton und sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit.  
**Steingraeber & Söhne, tgl. Fabrikanten- und Flügel-Fabrik**  
Ludwigstrasse 10, Leipzig  
Telephon 993. Zweigverteilung  
Bamberger Strasse 11, Bamberg  
Probierstunden: Montag bis Samstag von 10 bis 12 Uhr.  
Es liegt im Interesse eines jeden Reflektanten, vor Ankauf  
eines Pianinos oder Flügels gratis-Katalog einzufordern.

**3 bis 5 Mark tägl. Verdienst.**

Gelucht sofort in allen Orten erwerbsfähige Personen zur Uebernahme  
einer Teiltätigkeit und

**Strumpffrickerei.**

Sauber, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht zu lernen.  
Sofortiger Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten (sanft). Stolpecke  
und glänzende Wäsche gratis und franco. 2053

**Trikotagen- und Strumpffabrik**

**Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 234.**

**Jünglings-Sodalität, Stadtpfarrei.**

Sonntag den 4. Januar im kath. Seelenhaufe

**III. Stiftungsfest**

mit Aufführung des historischen Schauspiels von Dr. Foulz:  
„Tapfer und treu bis in den Tod“  
lerner

„Unsere blauen Jungen“

Freunde der kathol. Jugend, besonders die Angehörigen der Stadt-  
pfarre laden höflich hierzu ein

Der Präses: Börling, Stadtkaplan.

Referenzier Platz 1,10 M., 2. Platz 0,55 M. Kallendünung 6 Uhr. Be-  
gin 7 Uhr.



**L. Zeun, Uhrmacher**  
Fulda, Karlstrasse 8.

Großes Lager in Uhren aller Art, wie goldene  
und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand-  
und Weckeruhren, moderne Regulatoren und Frei-  
schwinger, Hausuhren, Gold-, Silber- und Optisches  
Warenlager. 6870

**Fußelose Trauringe (8 u. 14 kar.)**

Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden  
auf das Sanfteste und billig ausgeführt.

**Schwefelsaures Ammoniak**



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltige  
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-  
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

Das erprobte und bewährte

**Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,  
auf Wiese und Weide, sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung  
der Sommerfrüchte und insbesondere auch

**zur Kopfdüngung**

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig aufgestreut,  
als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges  
Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!  
Kein Befall! Keine Lagerfrucht!

dagegen  
**Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!**  
**Bessere Reifezeit und Güte,**  
**Längere Haltbarkeit der Früchte!**

**Reingewinne pro ha Mark 200.- bis 300.- und mehr.**  
Zusätze von Verunreinigungen der groß. Präzision liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Ge-  
nosenschaftliche, Döngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen  
Preisen zu bekommen ist, da erstreckt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,  
G. m. b. H., in Wochum bereit, ihr Organikum auch in einzelnen Säcken von je 100 kg  
Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation weltweit der Erde und nach  
Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so  
gering, daß die Wirtschaftlichkeit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger  
ist als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und  
Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle**  
**der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.**  
in Cassel, Schöne Aussicht 12.

**Möbel** jeder Art liefert in bester Ausführung billigst 5938  
**Emil Hammer, Fulda**  
Mechan. Bau- u. Möbelschreinerei  
Petersbergerstrasse 8.

**Elektrizitätswerk Fulda Aktiengesellschaft**

Wir installieren.

**Elektrische Anlagen**

für

**Beleuchtung und Kraft**

gut, sauber und billig.

Man verlange Kostenschätzungen gratis.

**Vereinskalender**

Arbeitskreis P. a. A.  
Liedgruppe Fulda.  
Sonntag, den 4. Januar,  
6 1/2 Uhr, morgens, ge-  
meinsame Kommunion  
auf dem Friedhof.  
Der Vorstand.

Jugend-Abteilung. Sonntag, den  
4. Jan., um 8 Uhr. Versammlung  
im Vereinslokal. Vortrag: „Alte-  
heitsweis und Kindesleid“. Aus-  
gabe der neuen Statutenblätter für  
das Jahr 1914. Die Statuten-  
blätter können umgekehrt wer-  
den. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Kath. Männer- u. Männerverein.  
Sonntag, 4. Januar, nach 5 Uhr,  
Vereinsversammlung. Der Vorstand.

Christliches Gewerkschaftslokal  
Fulda.

Sonntag, den 4. Januar, abends  
7 Uhr findet im großen Saale der  
Damenvereins unter 2. Gesellschafts-  
saal, woher hiermit jedes Mitglied  
Angehörigen freundlichst eingeladen  
wird. Für gutes Programm ist reich-  
lich gesorgt, darum sollen alle er-  
scheinen. Der Vorstand.

**Bilgerzell.**

Kath. Arbeiterverein. Sonntag,  
den 4. Januar abends 8 Uhr im  
Vereinslokal General-Versammlung  
mit Vorstandswahl und Mitglieder-  
aufnahme. Alle Mitglieder des Ver-  
eins sind verpflichtet, zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Rhönklub**

(Zweigverein Fulda).  
Dienstag, den 6. Jan. cr.  
(Pl. Dreifönigtag)

**Winter-Ausflug**

auf die Milseburg. Abfahrt  
morgens 7.44. Ab 2 Uhr im  
Hotel „Milseburg“

**Gemüthlich. Zusammenkunft.**

Für warme und kalte Speisen  
(Kaffee etc.) ist gesorgt.  
Abfahrt 5.48 Uhr  
Der Vorstand.

**Eishaken**

bester Schutz gegen Ausgleiten  
bei Glätte empfiehlt 31

**Flitzgeschäft,**

Ronnenstraße 2.

**Warner's**  
Rust-Proof  
**Korsetts**  
sind eingetroffen.  
Bequemer Sitz!  
1/2 Jahr Garantie für je-  
des Korsett gegen Rosten,  
und Brechen der Sitze  
und gegen Reißen des  
Stoffes! 5935

**Mein neues Bett.**

Suchen Sie ein Bett, das bequem, groß, we-  
ich, gesund und langlebig ist? Dann  
kaufen Sie ein Bett von Th. Krenn, das  
nicht nur bequem, sondern auch  
gesund ist. Das Bett ist aus  
echtem Holz, hat eine  
ausgezeichnete Federung und  
ist sehr leicht zu verschieben.  
Preis 1000 Mark. Bestellen Sie  
bei Th. Krenn, Kassel 26.



russische Holz- und Stückkohlen  
Eiformbriketts und Kisten-Koks  
von besten Kohlenwerken liefert  
billigst bei prompter Lieferung 671

**Burkard Wiegand,**  
Kasselerstr. 4 Fulda 135.

**Warme Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Handschuhe, gestr. Jacken, Sweater, Strümpfe** in jeder Größe und Preislage, für Damen, Herren und Kinder, reell, gut und billig bei  
**Wilhelm Hess, Fulda, Steinweg 26.**

Wochen-Rundschau.

1. Sulda, 2. Januar 1914.

Das Jahr 1913 liegt hinter uns und hat dem neuen Jahre 1914 sei Zoll und Gaben als Erbschaft hinterlassen. Das Soll ist recht ansehnlich und findet seine höchste Spitze in dem Wehrbeitrage, der nun zur Flüssigmachung steht. „Alles geht über“, sagte der Fuchs, da wurde ihm die Haut über die Ohren gezogen. Bezahlt muß jetzt werden, wenn's auch wehe tut, und da die Weiber dazu verurteilt werden, uns den segenspendenden Frieden zu schenken und den alles verdrängenden Krieg hinauszuhalten, so darf ein jeder mit Zuversicht hoffen, daß das Stück „Haut“, das ihm jetzt abgezogen wird, bald wieder bewächst.

Bei all der innerpolitischen Anruhe, mit der das Jahr 1913 seinen Abschluß nimmt, muß es besonders sympathisch berühren, daß es gelungen ist, in dem leidigen Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen eine Einigung herbeizuführen. In gemeinsamen Verhandlungen zwischen Vertretern der Ärzteschaft und der Krankenkassen im Reichsamt des Innern wurde dank der Vermittlung des Staatssekretärs Dr. Delbrück und der medizinischen Fakultäten die Grundlage zu einer Verständigung gefunden, zu der die Organisations der Ärzte sowohl wie der Krankenkassen ihre Zustimmung erteilt haben. Daß hier ein Friede zustande gekommen ist, darf um so freudiger begrüßt werden, als gerade die Fortführung des Kampfes auf diesem Gebiet von den nachteiligsten Folgen für unser Volk hätte sein müssen. Bei dem Entgegenkommen, das Ärzte und Krankenkassen sich jetzt gegenseitig erwiesen haben, darf man der Hoffnung sein, daß allenthalben im Reich die verständliche und segensreiche Lösung des ungeliebten Konfliktes gefunden werden wird.

Die letzte Jahreswoche brachte in der inneren Politik weiter nichts besonderes Neues. Die lästigen Auseinandersetzungen über die Zaberener Vorgänge wurden leider noch wie vor fortgeführt, und besonders die schamhaften Elemente dürfen es sich auf ihr Schuldlosigkeitsgefühl, daß durch ihre maßlose Rede gegen das Strafgericht Kriegsgerichtsurteil und die verantwortlichen Stellen im Reich und in den Reichsländern die Begriffe des Durchschnittsbürgers über Recht und Autorität immer mehr verwirrt und erschüttert werden. Die Leute mögen unter diesen Umständen recht behalten, die sagen, daß die Zaberener Vorfälle noch lange nicht erledigt seien, sondern daß wir jetzt erst am Anfang großer politischer Kämpfe ständen. Es gewinnt allerdings den Anschein, als ob gewisse Politiker rechts und links gewillt seien, die Zaberener Vorkommnisse zu politischen Machtkämpfen auszunutzen. Das schwerste Geschick wird von diesen Seiten auf den Reichstagskanzler gerichtet, der es jetzt anscheinend mit den Konservativen endgültig verdröben hat, während man es den Sozialdemokraten glauben kann, daß sie mehr als je als Vorkämpfer der Reichstagsopposition gegen den Reichstagskanzler auftreten. Man darf wohl annehmen, daß trotz gegenseitiger Reklamationen der Reichstagskanzler vorläufig noch nicht gewillt ist, aus seinem Amt zu scheiden, wenn man auch wohl versteht, daß Herr v. Westmann Dollweg in gewissem Sinne amtsübrig geworden ist. Er hat es jedoch in der Hand, unbedenklich um die gegen ihn gerichteten Anfeindungen von rechts und links, die Reichstagsopposition fortzuführen und mit dem Reichstag entsprechende Arbeit zu leisten, wenn er sich entschlossen zeigt, eine wirklich gerechte Politik zu führen und vor allem das gesetzlich sanktionierte Urrecht, wie wir es im letzten und einzigen Anordnungsbescheid, mit derselben Energie wegzuräumen sich befreit zeigt, wie er die braunschwäbische Thronfolgefrage gegen den Kaiserum der alldeutschen Heer gelöst hat. Es wäre allerdings wünschenswert, daß wie in dieser Sache, so auch in der Ausübung des Referatensystems den Kanzler die kaiserliche Autorität stütze.

In Oesterreich hat das Abgeordnetenhaus die Demersoren nunmehr in allen Lesungen erledigt. In letzter Stunde ist es gelungen, die Obstruktion der Rechten gegen die Finanzgesetze der Regierung zu brechen, jedoch deren Annahme in Form eines Kompromisses zwischen dem Abgeordneten- und dem Herrenhaus zustande kam. Damit ist das Ueberweisungsrecht, das die Finanzen der Königreiche und Länder regelt, und die Dienstprämien der Staatsbeamten, die diesen die auch schon längst geforderte Gehaltsregulierung bringt, gesichert.

Das neue französische Ministerium hat seinen leichten Stand. Der frühere Ministerpräsident Briand kämpft mit allen Mitteln dagegen an, und wenn es ihm auch in erster Reihe um den Sturz des Finanzministers Caillaux zu tun ist, so

müßten mit ihm natürlich auch der Ministerpräsident Doumergue und die anderen Minister fallen. Allem Anschein nach wird ein erfolgreicher Sturm auf das Kabinett nicht lang auf sich warten lassen, und wenn sich am 17. Januar für den Präsidenten Poincaré der Wahltag jährt, wird er vielleicht schon sein viertes Ministerium haben. Das Kabinett Doumergue hat zwar unmittelbar nach seinem Amtsantritt auf das vor der Kammer entwickelte Programm hin ein Vertrauensvotum erhalten, und das Gesetz über die erhöhten Bezüge der Offiziere und Unteroffiziere ist mit sehr großer Mehrheit angenommen worden, aber damals schon zeigte es sich, daß das Ministerium nicht auf besonders festem Boden steht. Hierbei ist die Briandisten auch außerhalb des Parlaments eine eifrige Tätigkeit zur Sammlung der staatsbehaltenden Parteien für eine Politik der Mäßigung, wie sie sagen. Die haben Gefinnungsgenossen aus der Kammer und aus dem Senat zu einer Beratung über die Vorbereitung der Neuwahl im Jahre 1914 geladen und da können sie leicht zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die beste Vorarbeit in ihrem Sinne der baldige Sturz des radikalen Kabinetts wäre.

In Marokko wird es noch immer nicht ruhig und die Spanier erfreuen sich recht wenig ihrer marokkanischen Einkünfte. Die Meldungen über die einzelnen Zwischenfälle lauten ja durchweg im Ausnahmefür die Spanier erfolgreich, doch ist es schon eine erhebliche Belastung des marokkanischen Budgets, daß eben noch mit solchen Widerständen gerechnet werden muß.

In Schweden hat kürzlich der Ministerpräsident eine bedeutende Rede über die nationale Verteidigung Schwedens gehalten. Ueber die Frage, wie die Reformen der Wehrmacht dem Zwecke der Verteidigung am ehesten gerecht würden, stellte er die Verankerung des Neutralitätsprinzips in einer Politik gleich guter Fremdschaft mit allen Mächten. Diese Neutralitätspolitik ist also gewissermaßen die Voraussetzung, unter der die militärischen Maßnahmen zu wirken sind. Aus ihr leitete er auch das Wesen und den Umfang der rein militärischen Reformen ab. Für das Jahr 1914 soll danach Winterausbildung eingeführt werden, die Wehrkraft würde weiter erhöht durch Ausbildung aller Studenten als Reservechergen. Die Vermehrung der Kosten für die Ausbildung des Heeres den Bau von Kriegsschiffen, die Verstärkung der Küstenbefestigungen und die Verlängerung der Wehrpflicht der Spezialwaffen würde durch die wachsenden Staatseinnahmen sowie durch eine nach deutschem Muster gestaltete progressive Verbrauer auf größere Vermögen und Einkommen gedeckt. Die Flottenfrage will der Ministerpräsident in der Art lösen, daß der Kern der Flotte aus 6 bis 7 Panzerschiffen bestehen soll.

In der Türkei ist augenblicklich das armenische Reformprojekt Gegenstand eingehender Verhandlungen. Der Großvezir erörtert das Problem in eingehender Weise mit den Vorkämpfern Deutschlands und Russlands. Die Punkte des Reformprojekts, über die bereits das gemeinsame Einverständnis erzielt gelten kann, betreffen die Teilung der 6 Vilajets Van, Bitlis, Erzerum, Wärmurerted, Afsis, Diabek und Sivas, deren jedes einem Wali unterstellt wird, in zwei Inspektionsbezirke. Für jede dieser Inspektionsbezirke soll von der Flotte nach nicht offizieller Deklaration seitens der 6 Mächte ein Generalinspektor ernannt werden, der einem neutralen Staate entsprochen und für 10 Jahre verpflichtet werden wird.

Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1913.

Das Wirtschaftsjahr 1913 stand unter einem ungünstigeren Stern als seine unmittelbaren Vorgänger. Vier Jahre hindurch waren wir wirtschaftlich unaufhaltend aufwärts gegangen und nur allmählich konnten wir uns in der zweiten Hälfte dieses Jahres damit abfinden, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung wieder in langsamere Bahnen gezwungen wird. Mehr als auf jedem anderen Gebiete befindet sich im Wirtschaftsleben stets alles im Fluß, ein händiges Aufwärtsstreben und Niedergang in jeder Wirtschaftsepoche eigentümlich und auf jeden Hochstand der Wirtschaftskonjunktur folgt ein Niedergang ein, der um so verderblicher wirken muß je unermittelter und unerwarteter er eintritt.

Müßlicherweise ist die Senkung der Kurve unserer wirtschaftlichen Entwicklung im verflochtenen Jahr nicht ganz unvorhergesehen gekommen und wir haben es darum auch ziemlich verstanden, uns auf die fall-

ende Konjunktur einzurichten, sobald äußerlich eine starke Erschütterung des Wirtschaftslebens vermieden werden konnte.

Der Niedergang des Wirtschaftslebens war nach dem mehrjährigen Hochstand unvermeidlich und wurde durch die politischen Wirren und die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan, durch Kriegszucht und Verfolgung aller Art noch beschleunigt.

Auf den ersten Blick will es allerdings scheinen, als ob in diesem Jahre der wirtschaftliche Aufschwung bei uns seinen Fortgang genommen hätte. In der Tat ist auch unsere Gütererzeugung weiter gestiegen; wir haben im verflochtenen Jahre mehr als in früheren Jahren gewonnen und Kohle gefördert und stärker als früher war auch der Güterverkehr, auch unser Außenhandel ist weiter gewachsen. Von Januar bis Dezember stieg unsere Ausfuhr gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres von 8019 auf 9122 Millionen Mk.; wie anscheinend der Zuwachs unserer Ausfuhr ist, ergibt sich aus einem Vergleich mit dem Jahre 1909 in dem unsere Ausfuhr noch nur 5021 Millionen Mk. betrug. Unsere Einfuhr ist weniger stark gestiegen; seit 1909 ist sie nur um 2 Milliarden angewachsen und zeigt gegen das Vorjahr noch eine Abnahme von 2778 auf 9760 Millionen Mk. Das ist zumeist auf den guten Ausfall unserer letzten Ernte zurückzuführen, die uns der Notwendigkeit, landwirtschaftliche Erzeugnisse einzuführen, enthob. Während aber die Gütererzeugung vor allem in der ersten Jahreshälfte weiter gestiegen ist, hat sich auf fast allen Märkten gewerblicher Erzeugnisse ein Preisdruck fühlbar gemacht, der auf eine fortschreitende Entwertung hinarbeitet.

Zunächst hat sich dieser Preisdruck bei den Fertig-Erzeugnissen gezeigt und hat dann auf die Halbfertigfabrikate und die Rohstoffe übergegriffen.

Nach lähmender hat jedoch der vom Kapitalmarkt ausgehende Druck gewirkt, der schon seit langem auf unserer Volkswirtschaft lastet. Immerfort steigen die Zinssätze und wir haben nur den einen Trost, daß es bei uns noch nicht so schlimm ist, wie in manchen anderen Ländern. In unserem ganzen Wirtschaftsleben ist der Kapitalmarkt wohl am reformbedürftigsten, und wenn die wirtschaftliche Entwicklung wieder in die Höhe gehen soll, dann muß vor allem die Kapitalspannung eine Abmilderung erfahren. Das ist umso nötiger und wünschenswerter, als Landwirtschaft sowohl wie Industrie immer leistungsfähiger werden und ihre wirtschaftliche Tätigkeit immer mehr Ausdehnung suchen.

Trotz der schwankenden Konjunktur haben wir aber keinen Grund, sorgenvoll in die Zukunft zu sehen, denn wenn augenblicklich auch der Puls unseres Wirtschaftslebens etwas langsamer schlägt, so wird dadurch unsere wirtschaftliche Gesamtentwicklung nicht unbedingt beeinträchtigt. In seinem Bude „Deutschlands Volkswirtschaft 1888 bis 1913“ führt der Direktor der Deutschen Bank, Carl Helfferich, aus, daß Deutschland aus der zwölfjährigen politischen Krise, die an den Geld- und Kreditverhältnissen aller europäischen Großmächte gerüttelt hat, zum mindesten in überlegener Verfassung hervorgegangen ist, wie die anderen großen Länder. Die Reichsbank verfügte heute über einen um 500 Millionen Mark höheren Goldbestand als vor wenigen Jahren; sie konnte im Oktober — in der Zeit des starken Herbstbedarfes — als erste und bisher außer der österreichisch-ungarischen Bank einzige von allen großen Notenbanken ihren Diskontsatz herabsetzen und im Dezember eine weitere Herabsetzung folgen lassen. Weiter weist Helfferich auf die nicht unerhebliche Verbesserung der diesjährigen deutschen Handelsbilanz hin, deren außerordentlich günstige Gestaltung und gehobene Lage, die Schwersteilen der jüngsten Zeit verhältnismäßig so gut zu überwinden. — Verühmend und ermutigend muß es weiter wirken, daß die Preisbewegung der wichtigsten Lebensbedürfnisse eine rückläufige Tendenz aufweist, wenn auch von einem allgemeinen Umsturz in der langsam abfliegenden Bewegung jurist noch nicht gesprochen werden kann. Allerdings wird der frühere niedrigerer Preisstand nie wieder erreicht werden; die allgemein zur Geltung gekommene Teuerung wird einen Rückschlag der Preise, wie sie in früheren Jahreszeiten geschah, nicht ermöglichen.

Inwiefern können wir getroßt das neue Jahr antreten, da wir der Zuversicht sind, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung trotz der augenblicklichen Schwankungen nicht stille stehen wird und daß schon das nächste Jahr uns wieder ruhige Zeiten bringen wird.

einen besonderen Haß gegen Frau Dolles Bettfedern. Das Auslegen und Abfahren des Schnees kostet viele Tausende. Der Schnee wird schließlich ins Wasser geworfen, aber das verunreinigte Wasser nicht. Es kommt den Hülfsläden zugute, woran sich manche bedürftigen Arbeiter befinden. Allerdings haben nicht alle Arbeiterlosen Reizung für Felsen und Schippe. Viele von ihnen erklären sich nur im Sommer für Schneeschipper und bleiben im Winter lieber in den Wärmehallen, dem südlichen Obdach oder den Kaffeeklappen in beschaulicher Kaffeeküche hocken.

Nach für meinen Teil war ich schon seit Jahren darauf, ob die Technik nicht endlich ein besseres und billigeres Verfahren zur Vereisung des Schnees erfinden werden. Wenn er nun mal um die Erde geschoben werden muß, so sollte man ihm auch in einem schnellen und schmerzlosen Tode verhehlen. I. A. durch Schmelzen an Ort und Stelle so daß die herkömmliche Methode sofort in die Entwürfungsgrößen abfließen können. Das gäbe fahrbare Krematorien für den Schnee; offenbar liegt dafür mehr Bedürfnis vor, als für die modernen Leichenbrände.

Wenn ich den frisch gefallenen Schnee in den Straßen betrachte, so fange ich an zu dichten, frei nach Heinrich Heine:

O Schnee, du weiße Unschuld, So hold und schön und rein! Ich schau dich an, und wehmt Schleicht mir ins Herz hinein. Mir ist als ob ich die Hände Auf's Haupt dir legen sollt', Doch daß das kann nicht helfen, Du bleibst nicht rein und hold.

Du wirst zertritten, zerrieben, Zertrümmert zu allem Frei. Die Schamhaft und die Unschuld — Die schnell sind sie verbei!

Zunächst ist die Verdrängung des Schnees nur dort, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Last und seiner Qual. Eine gute Mode unter den

Dermisches.

\* Altertumsfunde. Bei den Ausgrabungsarbeiten am Bau der Kanalarbeiter am Ufer des Meer bei Trier stieß man auf eine Anzahl römischer Steinbänke, die wahrscheinlich noch auf ihrem ursprünglichen Platz im Meer aufgestellt waren. Die Bänke sind aus riefigen Sandsteinblöcken gehauen, die Rückflächen tragen Inschriften. Außerdem wurden zwei Blatten mit Grabinschriften und das Fragment des Schaftes einer Sandsteinsäule freigelegt. Die gefundenen Altertümer gehören wahrscheinlich zu der großen Römervilla in Euren, die schon zu mannigfachen wertvollen Funden geführt hat.

\* Ein Justizfandl in Südbraun. In Braunsche (Santa Catharina) bei sich am 10. November ein Justizfandl zugestanden, worüber der „Blumenauer Anzeiger“ wie folgt berichtet: In Braunsche lebte als Schriftführer der Staatsanwaltschaft ein gewisser Almeida Coelho, dessen Verleben nicht weniger als einwandfrei war. Er war aus S. Bento vertrieben worden, weil dort zwei Prozesse wegen Klerikalerei gegen ihn schwebten. Also ein Protektionskind, denn sonst wäre er nach solchen Verurteilungen wohl nicht vertrieben worden. Seine Verurteilung trat nicht zu seiner Befreiung bei; er benahm sich in Braunsche ebenso ungehobelt, wie in S. Bento, ließ beständig mit Geld und Knecht bewaffnet herum, sogar, wenn er im Rente war, beschimpfte die Deutschen, wo sich ihm Gelegenheit bot, und belästigte ruhige Bürger, die ihm nichts zu Leide getan hatten. Auch in seiner Familie zeigte er sich als Tyrann und mißhandelte Frau und Kinder. Nach einer häßlichen Szene, die ihn in Braunsche brachte, wurde er am Abend des 10. Februar das Schandfandl des Hrn. Wilhelm Krüger auf. Dort erging er sich in den üblichen Trübungen und Beschimpfungen, so daß ihn die Anwesenden aufforderten, Ruhe zu halten. Auch der Bruder des Schandfandl, Hermann Krüger, wurde ihm Vorkhaltungen. Man hielt den Zwischenfall für erledigt, und Hermann Krüger wollte das Los. Da näherte sich ihm Almeida Coelho von hinten und ließ ihm auf der Ferse mit dem Wirtshaus meuchlings einen schweren Dolch in den Rücken. Der Bewachte schleppte sich bis zum Hause des Herrn Binzen Scharer, wo er sich aufmachte. Wenige Stunden später starb er. Nach vollendeter Tat legte sich der Mörder, dem es in der allgemeinen Verwirrung gelungen war, zu entkommen, in den Hinterhalt, um noch einen zweiten Deutschen, Hrn. Ferdinand Voelker, anzusetzen. Dieser war indessen geflohen worden und entging der Gefahr. Im Witternacht wurde der Mörder gefangen und ins Gefängnis geschickt. Neun Monate es gebauet, bis der Verzeiger zur Verhandlung kam, während dieser Zeit ist unablässig daran gearbeitet worden, die Freisprechung des Mörders zu erwirken. Am 10. November fand vor dem Schwurgerichte in Braunsche die Verhandlung statt. Es erregte allgemeines Aufsehen, daß der Verzeiger so lange verhaftet wurde. Doch erfuhr man, daß allenthalben Wochenstunden im Gange waren, den Mörder, dessen Opfer je nur ein Deutscher war, freizubekommen. Der Ausgang hat bewiesen, daß diese Wochenstunden erfolgreich waren. Almeida Coelho ist freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hat pro forma Berufung eingelegt. Dieses Urteil ist nicht nur eine Verhöhnung der Gerechtigkeit, es ist auch ein Schlag ins Gesicht des gesamten eingewanderten Elements, denn es zeigt, daß die Eingewanderten und ihre Nachkommen, namentlich die Deutschen, im Staate Santa Catharina vogelfrei sind. Die Entscheidung liegt jetzt beim Obertribunal. Wenn dieses das unbillige Urteil nicht umstößt, so wird sich unser Staat mit einer unauflöslichen Schmach beladen. Mit dem Preispruch in Braunsche ist die Sache noch lange nicht erledigt. In einer späteren Nummer schreibt der „Anzeiger“: Am 13. März d. J. wurden in Joazeiro drei Krafthörer. Nie ein deutsches Mädchen verpöbeln konnten, trotz ihrer Bekleidungs- und des verfliegenden klaren Hirschenweises freigesprochen. Auch in diesem Falle war ein großer Apparat zur Verurteilung der Geschworenen in Bewegung gesetzt worden, und der Traubsticker war ein gewisser Julio Barzila, der beschuldigt, den Verzeiger unabhängig mit Beistand über die deutsche Gefahr verurteilt. Was für Schicksale wird man auswärts aus diesen beiden Prozessen ziehen? Zweifellos, daß die Ehre eines deutschen Mädchens und das Leben eines Mannes deutscher Abkunft in Santa Catharina ohne rechtlichen Schutz sind, und daß jeder legitime Brasilianer die Aussicht auf volle Straflosigkeit hat, wenn er ein deutsches Mädchen schändet oder einem deutschen Kanne den Dolch heimlich in den Rücken stößt.

Reklamen- und Anzeigentell.

Schwächliche, Blutarme, Nervöse

gebrachten mit grossem Erfolg Dr. Hommel's Hamalogen. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Unpolitische Zeitläufe.

N. Berlin, 31. Dezember 1913.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Schnee hat uns das alte Jahr als Abschiedskarte beiseit. Zugleich kommen Nachrichten von Anlässen im Schnee in Rußland haben sich Bonnern im Schneehaus verdrirt und sind erfroren; in den Bergen sind Skiläufer von Schneelawinen in den Abgrund gerissen worden.

Der Schnee ist mit Vorsicht zu genießen, aber eine schöne Gabe der Natur ist er doch. Ich liebe die zarten Blüten. Wenn sie einen weichen Teppich gebildet haben, so juchet es mir in den Fingern; ich möchte eine Augen drücken und mit guten Freunden ein Ballspiel eröffnen. Aber ziemt sich das für einen Mann, der selber schon Schnee auf dem Scheitel hat? Nun, ich kann doch wenigstens draußen mal versuchen, ob ich noch einen stattlichen Schneemann fertig bringe zum Ergötzen des kleinen Knabenwuchses.

„Leichen in der Natur“ nennen einige Dichtersprüche den Schnee. Lassant! Was da drunter liegt, ist nicht tot, sondern es schläft. Der Schnee ist kein Verdrücker, sondern eher ein frischgewaschenes Bettuch. Ja, noch besser, als ein leinendes Bettuch, Dicht und leicht, loder und mäßig wie die schönste Stoppdecke.

Wir nennen den Schnee „falt“, weil er bei der Berührung mit unserem blutwarmen Körper zu schmelzen anfängt und bei diesem Umwandlungsprozeß Wärme verbraucht. Aber der kalte Erdboden und die kalten Pflanzen fühlen sich unter der Schneedecke sehr wohl. Sie schlüpfen sie vor den kalten Winden und vor der Ausstrahlung in den kalten Luftraum. Es geht den Winterkälten wie dem gefrorenen Menschen im Bett. Eine Wärmequelle brauchen sie nicht, aber eine Schutzdecke haben sie gern. — Das ist wunderbar ausgedrückt in dem Märchen von Frau Holle. Wenn es schneit, wird bei Holle dort oben das Bett ausgeschüttet. Der Verschleiß stammt noch aus der alten Zeit, als die Leute keine wollenen oder baumwollenen Decken hatten, sondern unter ein

wielen Knäuelchen der Reizzeit ist der Winter sport. Wer im Gebirge die Herrlichkeit des Schnees im Rollen, Schlittensfahren, Schlittlaufen usw. genießen will, muß freilich die nötige Vorsicht anwenden; denn hinter den niedrigen Flocken verbergen sich schalme Gewalten. Im übrigen kann man einen erstrebenden Winterurlaub auch ohne Gebirgsreisen und löstigele Ausflüge betreiben. Vollerste Schale an den Füßen und einen weiterfesten Mantel an Leibe genügen für eine genutz- und ruhenreiche Wanderung durch die winterliche Natur. Wir vertrieben uns so sehr in die warmen Stuben Kien- tüppe und Kneipen. Draußen ist viel bessere Augen- weide und Demersfreude zu finden, auch in der sogenannten schlechten Jahreszeit, die uns bei richtiger Benutzung sehr gut tut.

Wenn wir durch die Schneelandschaft wandern, so können wir u. a. bemerken, wie die Natur in den kleinsten und geringsten Dingen so ungeborene Kräfte aufhäuft. Ein Hauch aus deinem Munde, und eine ganze Reihe Schneeflocken ist hin. Doch wenn diese Flämmchen so haui kommen, so sieht die mächtige Lokomotive hilflos still, Menschen, Bäume und Häuser werden von den niedergehenden Schneelawinen versetzt. Schmilgt der zarte Schnee zu schnell, so führen keine anscheinend so harmlosen Kräfte ein verheerendes Hochwasser herbei. Die Räfte bringt es. Ebenso wie bei den Stimmzetteln, von denen der einzelne ein winziges Flämmchen darstellt, die Gesamtheit aber die Weltgeschichte bestimmen kann. Der Zusammenstoß macht die Schneeflocken stark, die Eintracht macht die Kleinen groß.

Am schönsten erscheint mir der Schnee auf dem Friedhofe. Eine gleichmäßige Decke über all den Schlämmern. Nicht die schwarze Erde der Verzagtheit, sondern die helle Schutzdecke für die Saat, die am jüngsten Tage frohlich aufgehen soll. Auch hier denke ich nicht an das Beigehaut sondern lieber an das Bettuch; denn „das Wäpchen ist nicht tot, sondern es schläft“. Zarte Blüten, weiche Deden! Unterm Schnee ruhest sich der Frühling.

